

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In Ruhe jeder Woche eine Beilage.
Samstags- und Wochentagsblätter (auch Jahrestexte).
Wochentagsblätter um die Jahrestexte.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hfr.
vierteljährlich ohne Beaufschlagung oder Frangobriefe
Einzelnummern 15 Hfr.
die Speditionen Germanopole oder deren Nachbarn.
Bestellen bis 91 Mark bezieht Beilage 35 Hfr.
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 240.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag, den 16. Oktober 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Betrifft: Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung.
Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalt vom 12. August d. Js. (Reichsgebl. S. 497) ist die Amts-
dauer der Vertreter der Unternehmer oder anderen Arbeit-
geber sowie der Versicherten bei Versicherungsbehörden und
Versicherungsträgern längstens bis zum 31. Dezember 1916
verlängert worden.

Gleichzeitig ist bestimmt, daß die Vorschriften der §§
50 Abs. 2 und 76 Satz 1 der Reichsversicherungsordnung
über Berufung von Vertretern durch die Vorsitzenden von
Versicherungsbehörden auch für die Ergänzung einer nicht
mehr ausreichenden Zahl der gewählten Vertreter gelten.
Abdrücke für die Versicherungsämter liegen bei.
Berlin W. 9, den 17. August 1915.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe:

Im Auftrage gez.: von Meyern.

Nr. III. 3019 III.

An die Königlichen Oberversicherungsämter, ausgenom-
men die besonderen.

Abdruck wird ergebenst überandt.

Wiesbaden, den 30. August 1915.

Alexandrastraße 10.

Königliches Oberversicherungsamt.

Der Direktor gez.: Springorum.

Nr. 61. A.

Wird veröffentlicht.

Simburg, den 15. Oktober 1915.

Königliches Versicherungsamt des Kreises Simburg.

Der Vorsitzende. J. B.: Rahl.

Nr. 1246.

An die Polizeiverwaltungen des Kreises.

Dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten
Kreuz Berlin ist von dem k. l. Staatskommissar für die
Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen der Ver-

trieb von Künstlerpostkarten gestattet worden, dessen Erlös
für Wohlfahrtszwecke Verwendung finden wird.

Für den Kreis Simburg sind von dem Hauptbeauftragten
des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz
für den Regierungsbezirk Wiesbaden Hrl. Auguste Forst
und Hrl. Grete Fischer aus Wiesbaden mit dem Vertriebe
der Karten beauftragt worden. Die beiden Genannten führen
von mir abgestempelte, vom Zentralkomitee ausgefertigte
Bescheinigungen Nr. 48 und 50 mit sich. Sie sind von mir
angewiesen, sich unter Vorzeigung dieser Bescheinigung vor
Beginn des Vertriebs der Karten bei den Polizeiverwaltun-
gen zu melden.

Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung
bitte ich, dem Vertriebe der Karten durch Hrl. Auguste
Forst und Grete Fischer keine Schwierigkeiten zu bereiten.
Simburg, den 13. Oktober 1915.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher
im Kreise Simburg.

Die Kriegs-Familienunterstützungen können abgeholt wer-
den. Nicht abgehobene Beträge werden nach dem 20. Okto-
ber überandt.

Simburg, den 15. Oktober 1915.

Kreisamtsverwaltung.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 28. März
1913 — Nr. 11. — Kreisblatt Nr. 75, betr. Nachweisung
über die am 1. April 1916 schulpflichtig werdenden blinden
und taubstummen Kinder, im Rückstande sind, werden an
sofortige Erledigung erinnert.
R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Feinerzeit in den Gemeinden Ober- und Nieder-
lahnstein, Osterpai, Braubach, Auel, Wessell und Dörscheid
im diesseitigen Kreise aufgetretene Maul- und Klauenseuche
ist erloschen.
St. Goarshausen, den 12. Oktober 1915.

Nr. 2. 6445.

Der Landrat.

Das bulgarische Heer im Angriff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Okt. (W. I. B. Amtlich.)
Nordöstlich und östlich von Bernelles sind die Engländer
aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen. Nur am
Westende der sogenannten Riesgrube konnten sie sich in einem
kleinen Grabensystem halten.

In der Champagne haben südlische Truppen östlich von
Tuberville ein französisches Aus, das sich in unserer Stel-
lung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten
3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten
mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für
die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen
Bahnhöfe von Chalons und Birminghams von einem
unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Vom östl. Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Okt. (W. I. B. Amtlich.)
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Tannenberg griffen die Russen
unsern mehrfachen Anst. Südlich der Chauffee Tana-
row-Rosso Alexandrowel wurden sie unter ungewöhnlich
schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei An-
griffe nordöstlich Wesselow zusammen. Bei einem dritten
Angriff gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in
unser Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.
Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Rinsk,
auf dem kurze Truppeneinheiten stattfanden, aus-
schlag mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen
und ein großer Brand beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Leopold von Bayern und Heeresgruppe
des Generals v. Linzungen.

Nichts neues.

Balkankriegs-Hauptpl.

Ei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen nehmen die Operationen ihren plan-
mäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und von Semendria sind die
Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene
und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert.
Die Werke auf der Südfront von Bozarevac sind heute nacht
zerstört. Die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.
Die bulgarische 1. Armee begann den An-
griff über die serbische Ostgrenze. Sie nahm die Pashhöhen
von Belogradit und Anazewac in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amt-
lich wird verlautbart, 15. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Serbischer Kriegsschauplatz:

Die über den Erno Brdo vordringenden R. und R.
Truppen warfen den Feind über den bei Brinca in die
Donau mündenden Dolica-Bach zurück.

Die beiderseits der unteren Morava vordringenden deut-
schen Streitkräfte nahmen Bozarevac im Kampf.

Die bulgarische 1. Armee hat den Angriff
über die serbische Ostgrenze begonnen und die Pashhöhen
zwischen Belogradit und Anazewac in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 15. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amt-
lich wird verlautbart, 15. Oktober 1915:

An der Tiroler Front hält das starke feindliche Ar-
tilleriefeuer an. Infanterie-Angriffe versuchte der Gegner
nur auf der Hochfläche von Bilsereuth, wo mehrere italie-
nische Kompagnien am Mitternacht gegen unsere Stellungen
vorstießen, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen
gezwungen wurden. Ebenso scheiterte ein nochmaliger An-
näherungsversuch in den Morgenstunden.

An der Kärntner Grenze und im Küstenlande ist die
allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abschnitte dieser
Front stehen unter dauerndem feindlichen Artilleriefeuer. Eine
am Plateaurande nächst Peteano vorgehende italienische Ab-
teilung wurde durch Gegenangriffe geworfen und erlitt große
Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 14. Okt. (W. I. B. Nicht-
amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der
Dardanellenfront bei Anaforta fügten wir dem Feinde
mit Bomben schwere Verluste zu. Bei Ari Burnu zerstörte
unsere Artillerie eine feindliche Maschinengewehrstellung. Tor-
pedoboote des Feindes und ein Teil seiner Landbatterien be-

schoßen wirkungslos unsere Artillerie. Bei Sedd-ul-Bahr
fügten unsere Aufklärungsabteilungen auf dem rechten Flügel
in der Nacht zum 12. Oktober nach einem vorübergehenden
Angriff mit Granaten auf die feindlichen Schützengräben dem
Feinde schweren Schaden und schwere Verluste zu. Am 12.
Oktober zerstörte eine von uns entzündete Mine vor dem
linken Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben. Die
von den Hospitalsschiffen des Feindes in den letzten Tagen
entfaltete Tätigkeit, obwohl in der letzten Zeit kein Kampf
stattgefunden hat, beweist klar den mißbrauchlichen Gebrauch
dieser Schiffe zum Munitionstransport.

Somit hat sich nichts ereignet.

Türkische Vergeltungsmaßnahme.

Konstantinopel, 14. Okt. (U.) Es wird ein-
geklärt, daß durch die Wegnahme von beweglichen
und unbeweglichen Gütern der feindlichen Staatsangehörigen
die Schaffung eines Betrages ermöglicht werden soll, aus
dem Bewohner der Türkei zu entschädigen sind, für Ver-
luste bei den vielen völkerrechtswidrigen Beschreibungen durch
die feindlichen Flotten.

Englands Bedrängnis.

Der Mißerfolg der Bierverbands-Diplomaten auf dem
Balkan gibt sich in der französischen und englischen Presse
bereits heute in einer Weise kund, die unverkennbar dar-
tut, wie sehr sich namentlich Frankreich und England da-
durch getroffen fühlen. Delcassé ist „krank“ geworden und
weicht so einer Auseinandersetzung mit Clemenceau aus, in
England aber fordert eine ganze Reihe von Blättern offen
den Rücktritt Greys, dem man das „schimpfliche Verhalten“
der englischen Diplomatie zur Last legt, und dem man
nachfragt, er habe Fehler gemacht, die selbst bei einem Kirch-
spielstrate erstaunlich sein würden. Es sind überhaupt schlimme
Zeiten für die leitenden Männer in England, nicht nur für
die im Londoner Auswärtigen Amte. Zeigt sich doch mehr
und mehr, daß die ganze Organisation in den Inselreiche,
soweit sie für den Krieg in Betracht kommt, an einem Un-
vermögen leidet, das an Größe nur von der Prellsucht
abertrotzen wird.

Das öffentliche Leben Englands baut sich heute auf
Verlegenheitsgelegen und Anordnungen, ohne jede feste
Grundlage auf, die daher bald ganz, bald halb zurückgenom-
men werden, deren Anwendung durch immer zahlreicher wer-
dende Ausnahmen aufgehoben wird. Es zeigt sich das vor
allem an den Maßnahmen zur Umwandlung von Soldaten.
Der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht hat das Land
in zwei Parteien gespalten, die einander auf das Heftigste
befechten, so daß auch anzunehmen ist, daß die Regierung
einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung machen wird.
Allem Anschein nach, will man es jetzt mit einer Umge-
staltung des Wehrsystems versuchen. Man hat dafür den
Lord Derby gewonnen, der von Montag ab die Leitung der
Rekrutierung übernommen hat. Gleichzeitig aber hat das
Kriegsamt verkündet, daß die Benutzung der Liste des Na-
tionalregisters für die Anwerbung von jetzt ab unterbleiben
soll. Dieses Nationalregister war bekanntlich seinerzeit an-
geklebt als Unterlage für die Organisation der „nationalen
Arbeit“, wurde von den Gegnern der allgemeinen
Wehrpflicht aber sofort als Versuch verächtlich, Unterlagen
für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu schaffen.
Die Zurückziehung des Registers ist zweifellos als Erfolg
der Gegner der allgemeinen Wehrpflicht zu deuten. Lord
Derby dürfte Mühe haben, ohne dies Register die Rekruten-
anwerbung in die Höhe zu bringen.

Aber nicht nur an „Männern“ fehlt es in England, an
Männern, die sich für die Ritterschreine anwerben lassen
wollen, auch das „Geld“ beginnt knapp zu werden. Der
„Globe“ spricht es offen aus, daß die Finanzmittel Englands
ihrer Erschöpfung entgegengehen. Die amerikanische Anleihe
ist sehr „unwirtschaftlich“ gewesen, und das durch sie erlangte
Geld werde nicht sehr weit reichen. Man brauche bald eine
neue Anleihe, und es sei kaum anzunehmen, daß die Gläu-
bigen Englands solches zu einem weniger ruinösen Zinsfuß
herzugeben gedächten. Andere Blätter fordern das englische
Volk auf, Sparbarkeit zu üben, damit es zu den neuen
Opfern beisteuern könne, die der Krieg England bald aufer-
legen würde.

Sicher ist, daß England, welches dachte, auch diesen
Krieg nach seiner alten Methode zu führen, indem es andere
Völker bluten ließ, die Schwere der Lasten, die das von ihm
entfesselte Völkerringen mit sich bringt, mehr und mehr
zu fühlen beginnt. Das englische Volk stöhnt bereits unter
diesen Lasten, und gerade jetzt eröffnet sich ihm die Aussicht,
daß die englischen Interessen dort getroffen werden, wo sie
am empfindlichsten sind.

Aus England.

Die allgemeine Wehrpflicht.

Konstantinopel, 15. Okt. (U.) In der vorgestri-
gen Kabinettsitzung verlangten Lloyd George, Churchill, Bo-
nar Law und Carson, die „Daily News“ bestätigt, die so-
fortige Annahme der allgemeinen Wehrpflicht. Falls die
übrigen Kabinettsmitglieder den Kabinettsvorschlag nicht un-
bedingt unterstützen würden, drohen Lloyd George und die drei
anderen Minister mit dem Rücktritt, wenn auch nicht sofort.
In den Kabinettsitzungen würden die Minister die Forderung
wiederholen.

Aus Ruhland.

Was der Krieg in der Landwirtschaft bewirkt.

Czernowiz, 14. Oktbr. (Zem. Zeit.) In den Gouvernements Bessarabien und Cherson, den östlichen Teilen von Podolien und Taurien und in den Dnieprgegenden wurde ein großer Teil der Arbeiten für die Winterarbeiten aus Furcht vor der weiteren Entwicklung des Krieges und wegen Mangels an männlichen Arbeitskräften unterlassen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Bulgarisch-serbische Zusammenstöße.

Sofia, 15. Oktbr. (U.) Bei Bjelgradschil überführte eine serbische Batterie das bulgarische Grenzgebiet und die Mannschaften ergab sich den Bulgaren.

Bulgariens Eingreifen.

Sofia, 15. Oktbr. (U.) Der Beginn der Feindseligkeiten gegen Serbien hat unter der Bevölkerung Mazedoniens, die nun eine endgültige Befreiung vom serbischen Joch erhoffen, gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt ins bulgarische Heer gemeldet haben, übertrifft alle Erwartungen. Die militärischen Behörden hatten auf etwa 30 000 Mann gerechnet, bis jetzt haben sich aber 90 000 Mann Mazedonier gestellt, um am Kampfe gegen Serbien teilzunehmen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 14. Oktbr. (U.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem 1. und 2. Kriegspresquartier gemeldet: Nunmehr haben starke Abteilungen der Verbündeten auch die untere Drina in Richtung der Matšwa überschritten und sind dem zurückgehenden Feinde auf den Fersen. Bei Babac hat sich ein erbittertes Ringen abgespielt, von dessen blutigem Verlauf die Leichen hunderter von gefallenen Serben zeugen. Südlich Belgrad treibt die Armee Koweh den Gegner von einer Verteidigungslinie zur anderen vor sich her, während beiderseits des Morawassers die Armee Gallwitz an die besetzte Stadt Bezarevac näher kam. Inzwischen sind deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere eilig mit der Wiederherstellung der Drina- und Donauübergänge beschäftigt.

Der Kampf um Semendria.

Kristiania, 14. Oktbr. (U.) „Aftenposten“ meldet aus Paris: Der Kampf um Semendria war außerordentlich blutig gewesen. Größere serbische Truppenmassen marschieren gegen den Punkt, an dem die serbisch-bulgarisch-rumänische Grenze zusammenstößt, um zu verhindern, daß die Bulgaren das Timoktal besetzen und sich dann mit den Deutschen vereinigen. Hierdurch soll die Gefahr einer Umzingelung der serbischen Streitkräfte verhindert werden.

Vertreibung der Serben und Montenegriner aus Albanien.

Aus der Schweiz, 14. Oktbr. (U.) Die „Gazette del Popolo“ meldet, in ganz Albanien herrscht eine revolutionäre Bewegung. Im Einverständnis mit Bulgarien bereiten die Albaner eine Erhebung vor, zur Vertreibung der Serben und Montenegriner und Wiedereinführung des Fürsten von Wied, der sich bereits bei dem deutschen Einfallstheer befindet. Der Mittelpunkt der Erhebung ist Tëbra.

Ein Schiff mit Munition durch die Bulgaren abgefangen.

Kopenhagen, 14. Oktbr. (U.) Nach einem in Paris eingetroffenen Telegramm aus Bularest fingen die Bulgaren ein Schiff mit Munition auf, das für Serbien bestimmt war. Drei andere Schiffe, die das gleiche Schicksal befürchteten, flüchteten in den rumänischen Hafen Corabia.

Ein Aufruf bulgarischer Frauen.

Sofia, 14. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Verband bulgarischer Frauen erläßt einen Aufruf, in dem sämtliche bulgarischen Frauen aufgefordert werden, zu dem gemeinsamen Werke beizutragen, sei es durch Erziehung der einberufenen Landwirte in den Dörfern zur Verrichtung der landwirtschaftlichen Arbeiten, sei es durch Fürsorge für die Familien mittelloser Krieger, sei es schließlich durch Betätigung als barmherzige Schwestern zur besseren Pflege der Verwundeten.

Ein Glückskind.

Roman von M.

33) (Nachdruck verboten.)

Joy hatte einzig und allein deshalb so viel von diesen Worten gehört, weil sie, vor Säulen gelähmt, sich unfähig gefühlt hatte, sich zu rühren. Jetzt endlich raffte sie sich auf und flog, so rasch ihre Füße sie nur tragen wollten, auf und davon, von dem einzigen Wunsche befeuert, eine möglichst große Entfernung zwischen sich und jene beiden zu bringen, die ja bald hinter dem Buschwerk hervor auf die Straße treten mußten. Sie hielt in ihrer atemlosen Flucht erst inne, als sie das Parterre von Martindale vor sich sah, dann blieb sie schwer atmend stehen und rang nach Fassung, ehe sie das Schloß betrat. Der Gräfin mit allen Zeichen der Verwirrung an sich entgegenzutreten, wäre ihr höchst peinlich gewesen, denn Gertrudes Augen waren scharf. Sie würde Jons Aufregung sofort bemerkt haben und hätte Fragen gestellt, denen das Mädchen gern aus dem Wege ging.

Es gelang Jon glücklicherweise, unentdeckt ihr Zimmer zu erreichen. Dort angelangt, wusch sie ihr vom Laufen gerötetes Antlitz, ordnete ihr Haar und entfernte von ihrem Kleide jede Spur der heftigen Flucht, bei der sie da und dort an einem Busch hängen geblieben war. Als sie eine halbe Stunde später das Wohnzimmer betrat, war ihr Antlitz noch immer leicht gerötet, und ihre Augen glänzten feierhaft. Gräfin Martindale aber, die lächelnd von der Vektüre eines Buches aufsaß, glaubte, daß diese erhöhte Farbe nur der frischen Luft und dem anregenden Spaziergang zuzuschreiben sei.

„Sie sehen aus, als ob Sie das erste Frühlingsmorgen, das uns heute zuteil wurde, in vollen Zügen genossen hätten.“ Sprach die Gräfin freundlich, dabei gewaltig einen Seufzer unterdrückend, der dem Gedanken entsprang, wie froh sie wäre, wenn ihre Stieftochter etwas mehr Ähnlichkeit mit diesem anmutigen, liebenswürdigen Geschöpf hätte.

„Mir war es, als hätte ich Blumen und Vögel frohlocken, als ob sie alle riefen: „Der Frühling ist ins Land gezogen!“ berichtete Jon lebhaft. „In einem geschützten Winkel fand ich ein paar Aukeln, und die Heden weisen schon einen grünen

Die Begeisterung der griechischen Truppen über den Rücktritt Venizelos.

Köln, 14. Oktbr. (U.) Ein Telegramm der „R. Z.“ aus Saloniki vom 6. Oktober meldet: Die Truppen in den Kasernen brachen aus Anlaß des Rücktritts Venizelos in Hochrufen auf den König Konstantin aus. Die Ausschiffung von Bierschiffen dauert fort. Bis jetzt sind 15 Transportschiffe gezählt. Offiziere erklärten, über die Stärke herrsche noch keine Klarheit.

Die Entente-Truppen in Saloniki.

Budapest, 14. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Saloniki: Die Aufnahme, die die Landung der englischen und französischen Truppen bei den griechischen Regierungsbehörden in Saloniki gefunden hat, dürfte den Erwartungen des Generals Hamilton kaum entsprechen haben. Die griechische Regierung hat in Saloniki Verfügungen getroffen, die in unvorstellbarer und unentbehrlicher Weise den Zweck haben, zu verhindern, daß die Alliierten Saloniki im wahren Sinne des Wortes besetzen, wie es mit Lemnos und Tenedos der Fall war. Die griechische Regierung hat angeordnet, daß die Landungstruppen mit der Stadt nicht näher in Berührung kommen dürfen. Nach der Ausschiffung werden sie in das in der Nähe des Bahnhofs gelegene Hafengebiet gebracht, das gewissermaßen ein Stück territorialen serbischen Bodens ist und dort bis zum Abtransport nach Serbien beibehalten. Um die Engländer und Franzosen in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, hat die griechische Regierung unter anderem auch das bisher unter der Verwaltung eines französischen Direktors stehende Gebäude der Hafengesellschaft für sich in Anspruch genommen. Die Alliierten hatten sich in dem Gebäude bereits häuslich eingerichtet und waren im Begriff, dort eine Station für drahtlose Telegraphie unterzubringen. Ohne die griechische Regierung um Erlaubnis zu bitten, ergriffen 30 französische Militärtelegraphisten von dem Gebäude Besitz. Die griechische Militärverwaltung forderte die Telegraphisten auf, freiwillig abzugeben und als sie sich weigerten, wurden sie mit Gewalt aus dem Gebäude entfernt. Bekanntlich wurden die Bahnhöfe in Neu-Griechenland von der griechischen Regierung in eigene Verwaltung übernommen. In der Tat befinden sich die Linien Saloniki—Monastir, Saloniki—Gevgheli und Saloniki—Ottoschlar seit dem 3. Oktober in staatlicher Verwaltung. Die Stadt Saloniki selbst hat eine Besatzung von über 35 000 Mann bekommen, damit nur ja alle verfügbaren Räumlichkeiten mit griechischen Truppen belegt werden und die fremden Landungstruppen in der Stadt selbst keinerlei Unterkunftsmöglichkeiten finden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Oktober 1915.

Zum Gedächtnis Emanuel Geibels.

Heute sind hundert Jahre vergangen, seit Emanuel Geibel geboren wurde. Die Schicksale unseres Volkes haben uns diesen Dichter wieder besonders nahe gebracht. Er steht vor uns als der Prophet, der schon 1859 voraus sagte, daß sich einst der Osten und der Westen gegen uns die Hand reichen würden, dann aber werde das Wetter allen deutschen Brüdern verkehren und „Laten wird zu dieser Frist, Helben dir die Rot gebären“. Der Lächer Geibel ist ein Sohn des deutschen evangelischen Pfarrhauses. Emanuel studierte alle Sprachen, von der Weisheit und Schönheit des klassischen Griechentums hat er zeitlebens dankbar gelernt. Dabei war er aufrichtig fromm, von Weisheit und Weltkenntnis, insonderheit aber ein deutscher Patriot, ohne Parteiman zu sein, der von etwa 1845 bis 1870 der Sänger der deutschen Volkssehnsucht nach einem einigen Reich und deutschen Kaiserthum gewesen ist. Vergessen wollen wir vor allem nicht seinen Heldentod vom August 1870 über den Gräbern der gefallenen deutschen Krieger:

Aber euch, ihr treuen Toten,
Sei der Brüder Schwur entboten,
Jorn'ge Tränen rinnen drein;
Nimmer soll, das ihr vergessen,
Euer Blut umsonst geflossen,
Nimmer soll's vergessen sein!

Eures heil'gen Willens Erben
Schwören wir auf Sieg und Sterben,
Treu zu sein in Nacht und Schlacht:
Reiner soll der Rast gedenken,
Noch das Schwert zur Scheide senken,
Bis das große Werk vollbracht.

Hand, auf, ein Zeichen, daß der Frühling nicht mehr fern ist. Die Vögel zwitscherten eine frohliche Jubelhymne,“ sagte das Mädchen schnell hinzu, wie um durch eine begeisterte Schilderung des Erwachens der Natur sich über den Elend hinwegzuhelfen, den sie vor kurzem empfunden hatte.

„Ich freue mich, daß unsere Gegend Ihnen so gut gefällt, bemerkte die Gräfin freundlich. „Ich finde, daß man durch die Schönheit der Natur immer erst recht darauf hingewiesen wird, Gottes Größe anzuerkennen!“

Verständnisvoll blickte das junge Mädchen zu der schönen Frau hinüber. Trotz aller angeborenen Liebesschwärmerei ließ sich die Gräfin selten dazu herbei, aus ihrer Zurückhaltung hervorzutreten.

„Tante Rachel hat oft das gleiche geäußert,“ sprach Jon. „Sie führte oft ein kleines Zitat an, das ihr immer zum Trost gereichte, und das eigentlich auch mit Ihren Anschauungen, Frau Gräfin, Hand in Hand gehen möchte. Es lautet: „Tu dein Best, dann kommt der Rest!“ Sie sagte mir oft, daß sie in schwierigen Lagen aus diesen Worten Trost schöpft.“

„Ihre Tante muß eine prächtige Natur besitzen,“ sprach Gertrude, indem sie dabei Jon tief in die Augen sah. „Sie hat Ihnen so hoffnungsfreudige sonnige Lebensanschauungen beigebracht, daß Ihr Name vortrefflich mit Ihrem Charakter zusammenstimmt.“

„Das meint auch Tante Rachel, sie glaubt, daß meine Eltern sehr glücklich zusammen gewesen sein müssen, weil ich eine so zufriedene, glückliche Natur habe.“

„Sie haben Ihre beiden Eltern also verloren, als Sie noch ganz klein waren?“

„Ich erinnere mich meiner Eltern gar nicht, ich war ein Waisenkind, als —“

Jons Lebensbericht kam zum jähen Abschluß, denn die Türe wurde heftig aufgerissen, und Viola stürzte in das Zimmer.

„Gott sei dank, daß der Tee bereit ist, ich bin hungrig wie ein Jagdhund und todmüde!“ Ihr Aussehen schien diese Worte vollständig zu bekräftigen, denn von Ermüdung verriet sie nichts in ihrer Gesichtszüge, und Jon meinte, ihre junge Herrin noch nie so anmutig erblickt zu haben wie heute. Violas Augen leuchteten, ihre Wangen waren rot

Bis des Erbfeinds Truh vernichtet,
Bis das Bollwerk aufgerichtet,
Das die Zukunft schirmt der Welt,
Und mit rauschendem Gefieder
Über euren Gräbern wieder
Deutschlands Nar die Grenzwaage hält.

„Eine wehrhafte Familie. Der Schuhmacher Franz Courtial von hier hat sieben Söhne unter den Waffen stehen. Drei davon sind zurzeit verwundet, der jüngste Sohn, Theodor, liegt dahier im St. Vinzenz-hospital und wurde, wie wir schon mitteilten, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ferner stehen noch zwei Schwieger Söhne des Herrn Courtial im Felde, so daß aus der einen Familie neun Glieder den Waffentod tragen. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

„Ein neuer katholischer Bettag. Der Bischof von Limburg hat angeordnet, daß am Allerheiligsten, Montag, 1. November, für die Katholiken seiner Diözese wiederum ein allgemeiner Betttag zum Dank gegen Gott für die seither erwiesene machtvolle Hilfe, zur Erhaltung eines glücklichen Ausganges des Krieges und zur Erlangung eines dauernden, die Ehre und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens in allen Pfarren und Kapellen vor ausgelegtem Allerheiligsten gehalten werde. Die Gläubigen sollen an diesem Tage die Sakramente empfangen und besonders die Männer zahlreich an dem Bettage teilnehmen. Am Allerheiligsten (2. November) werden heuer erstmals von jedem Geistlichen anstatt einer drei Messen gelesen werden, davon eine speziell für die Gefallenen.“

„Aufhebung des Abstinenzgebotes in der Diözese Limburg. Da die Nahrungsmittel, deren Genuß den Katholiken an den sogenannten Abstinenztagen erlaubt ist, zurzeit unter Umständen schwieriger zu beschaffen sind als Fleischwaren, hat der Bischof von Limburg sich entschlossen, die päpstliche Vollmacht für die Dauer des Krieges in Anwendung zu bringen, wonach ein allgemeiner Dispens vom Abstinenzgebote gewährt wird, und alle Katholiken demnach Freitags und an Fasttagen Fleischspeisen genießen dürfen. Der gleichzeitige Genuß von Fleisch und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit bleibt jedoch an Fasttagen und an den Sonntagen der 40-tägigen Fastzeit verboten.“

„St. Gallus. Dieser im Kalender verzeichnete Namenstag ist heute. Als Werttag dafür, daß jetzt die leicht durch Frost zugrunde gehenden Gartengewächse einzuheimsen sind, ist der Gallustag allgemein bekannt.“

„a. Oberhof, 15. Oktbr. Bei dem am Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, hier in der evangelischen Kirche stattfindenden geistlichen Konzerte zum Gedenken der verwundeten Krieger wird als Konzertsängerin Fräulein Luise Bolmer aus Limburg mitwirken. Die Orgelbegleitung liegt in den Händen des Musikleiters Herrn Heinrich Strodtzki.“

Köln, 14. Oktbr. Vor der Strafkammer Cleve standen gestern sechs Ehepaare aus Vintfort, die seit Jahren die Umgebung von Mörs durch Einbrüche und Diebstähle unsicher machten. Die zwölfköpfige Bande suchte hauptsächlich Bayernhäse auf, und es wurde von ihr lebendes Vieh sowie bares Geld und Kleider gestohlen. Ein der Bande angehörender Metzger schlachtete das Vieh und sorgte für gleichmäßige Verteilung. Von den Angeklagten wurden zwei freigesprochen. Die übrigen erhielten Gefängnis bzw. Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren.“

Berlin, 14. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Am 13. d. Mts. hat in Dessau die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Joachim Franz Humbert von Preußen mit Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Marie, Auguste, Antoinette, Friederike, Alexandria, Hilde, Luise von Anhalt, Tochter Seiner Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt und der Prinzessin Luise, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, mit Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers und Königs unter Zustimmung Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, sowie Seiner Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt stattgefunden.“

München, 14. Oktbr. (U.) Heute früh um 5 Uhr ist das Panorama-Gebäude aus der Theresienhöhe zu München vollständig niedergebrannt. In dem Gebäude wurde gegenwärtig das Kollisionsgemälde „Sturm auf Compiegne“ gezeigt, das mit vernichtet wurde. Der Schaden ist bedeutend. Es wird Brandstiftung vermutet, da bereits vor drei Wochen eine Brauerei-Lagerhalle in unmittelbarer Nähe des Panoramas-Gebäudes abbrannte. Die Feuerwehr war über 2½ Stunden mit sieben Schlauchleitungen tätig.“

gerötet, und ihr vom Winde etwas zerzaustes Haar umgab ihr Köpfchen wie ein Heiligenschein. Sie hatte den Hut abgenommen, bevor sie das Zimmer betrat, und als sie in einen Ruhefessel sank, an dessen hellblaue Rückenlehne sie ihr Köpfchen stützte, glaubte Jon irgendein von prächtiger Weiblichkeit durchdrungenes altes Gemälde vor sich zu sehen.

„Was hat dich so sehr ermüdet, mein Kind,“ fragte die Gräfin sanft. Ihre Stimme nahm immer, vielleicht selbst kaum bemerkt, einen milderen Klang an, wenn sie mit ihrer Stieftochter redete, und Jon hatte das Gefühl, daß sie sich Gewalt antue, um durch besondere Freundlichkeit Viola darüber hinwegzulaufen, daß sie ihren Mangel an Erziehung schmerzhaft empfand.

„Die Stadtfahrt und all die Einkäufe haben mich ermüdet,“ entgegnete Viola gähnend. „Nur um mir etwas Bewegung zu machen, bin ich vom Parterre aus zu Fuß gegangen,“ fügte sie hinzu, und Jon konnte nicht genug staunen, mit welcher Gewandtheit Viola ihre Füße zum besten gab. Sie wäre vielleicht noch verblüffter gewesen, wenn sie alles gewußt hätte. Tatsächlich hatte das Mädchen überhaupt keine Besorgungen gemacht, ja, es war gar nicht in der Stadt gewesen. Viola war im Dorf ausgezogen, hatte dem Aufseher gesagt, er möge allein zur Stadt fahren und an der Hand des beigegebenen Zettels die erforderlichen Einkäufe besorgen, ihr selbst sei es eingefallen, daß sie nach einem notwendigen Besuch im Pfarrhof zu erledigen habe. Mit der ungeliebten Natur eigenen Schlaubeit wachte sie ganz genau, daß weder ihre Stiefmutter noch Jon es jemals träumen lassen würden, an den Diener über das Stellen und Treiben seiner jungen Herrin irgendeine Frage zu stellen, sondern daß die beiden Damen zweifellos das glaubten, was sie ihnen zu sagen für gut fand. Viola verpöbelte sie dieser Leichtgläubigkeit wegen innerlich. Hätte man den Wagen leer zurückkommen sehen, so wäre sie sofort mit der plausiblen Ausrüstung bereit gewesen, daß sie sich etwas Bewegung habe machen wollen und nur deshalb den Wagen vorausgeschickt habe.

Jon starrte das Mädchen unverwandt an, während dieses mit der größten Unverfrorenheit ihre Füße zum besten gab.

(Fortsetzung folgt.)

Witwe G. Becker,
Lindenholzhausen.

Vorteilhaftes Angebot in Jacken-Kleidern und Mäntel

Jackenkleid	aus breit geripptem Cotele, moderne Ausführung . . .	26 ⁵⁰
Jackenkleid	aus gut. Kammgarn-Cheviot, beste Verarbeitung . . .	39 ⁵⁰
Jackenkleid	aus gutem Gabardine, mit kurzer und langer Jacke .	58 ⁰⁰
Jackenkleid	aus vorzüglichen Stoffen, Ersatz für Maß . . .	68 ⁰⁰

Mäntel	aus karierten und einfarbigen Stoffen, moderner Schnitt . . .	12 ⁷⁵
Mäntel	aus guten karierten und Diagonalstoffen in kurzer und langer Form . . .	19 ⁵⁰
Mäntel	halblang, dreiviertellang und lang, aus weichen Stoffen . . .	26 ⁵⁰
Mäntel	in allen Farben und Formen, elegante Ausführung . . .	36 ⁵⁰

Größte Auswahl neuester Blusen, Tailenkleider, Mädchenkleider, Kostümröcke, Morgenröcke, Kinder-Mäntel.

10(240)

Durch günstigen Einkauf
besonders billige Preise!

S. SAALFELD

Größtes Spezialhaus für Damen-
Herren- und Kinder-Bekleidung.

Fortwährender Eingang von modernen Anzügen und Ueberziehern für Herren und Knaben.

Nachruf:

Nach 23jähriger Tätigkeit verstarb im Alter von 39 Jahren ganz unerwartet, infolge eines Schlaganfalles, unser

Ober-Maschinenmeister

August Dienstbach.

Wir verlieren damit einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Firma Gebr. Goerlach

und deren

kaufm. und techn. Personal.

Limburg, den 15. Oktober 1915

12(240)



Am 25. September starb in schwerem Kampfe für das Vaterland den Heldentod mein geliebter Mann, unser teurer Vater

der Königl. Forstmeister

Herr Harry von Jonquières

Hauptmann u. Kompagnieführer im 30. Reserve-Infanterie-Regiment,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Runkel a. d. Lahn, 14. Oktober 1915.

In tiefstem Schmerze:

Elisabeth von Jonquières, geb. v. Choltitz

Carl Wilhelm von Jonquières,

Werner von Jonquières,

Irene von Jonquières.

2(240)

Für unsere tapferen Krieger im Felde

empfehle ich als Liebesgaben:

warme Hemden
 warme Unterjacken
 warme Unterhosen
 warme Brust- u. Rückenschützer
 warme Strümpfe und Socken
 warme Strickjacken u. Westen
 warme Kopf- u. Ohrenschützer
 warme Halsschals
 warme Leibbinden
 warme Pulswärmer
 warme Handschuhe
 warme Kniewärmer
 warme Fußschlüpfer
 ferner Taschentücher
 Hosenträger

Zigarren- u. Zigarettentaschen
 Echte Prof. Jaeger's
 reinwollene Normal-Unterkleidung.

Kaufhaus Jos. Mitter,

9(240)

Limburg.



Wohlbekanntes Zimmer fort zu vermieten
4/236 Brückengasse 4.



Oefen, Herde
Josef Brahm,
6(240 Eisenhandlung.



Herde
und
Oefen

empfiehlt

F. Müller, Eisenhandlung

14(240)

Inh.: Th. O. Fischer.

Bekanntmachung

betr. die Verleihung der Ehejubiläumsmedaille oder eines Allerhöchsten Gnadengeschenkes.

Diejenigen in der Stadt Limburg wohnenden Eheleute, welche im Laufe des Jahres 1916 ihr 50jähriges Ehejubiläum begehen, werden aufgefordert, dies schriftlich oder mündlich im Rathhause, Zimmer Nr. 4, bis zum 25. d. Mts. anzugeben.

Limburg, den 15. Oktober 1915.

11(240)

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

la. Speise

kauft ca. 10
 zur folgenden
 Kasse.
 F.
 Wiesbaden.
 Dr.
 entflohen.

Ein vorzügliches Mittel gegen
Sträbe u. juckend. Hautausschlag
 versendet umgehend gegen Nachnahme die Amtsapothek zu
 6(226 **Emmerichshain** (Westerwald.)